

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 38.

Laasphe, Sonnabend den 23. September

1882

Politische Rundschau.

Die Wahlbewegung in Preußen ist durch die Veröffentlichung der Wahlaufsätze der beiden conservativen Parteien nunmehr in ein lebhaftes Stadium getreten. Die beiden Kundgebungen berühren sich in verschiedenen Punkten, aber sie unterscheiden sich auch in einer Hinsicht in bemerkenswerther Weise von einander: Der Wahlaufsatz der Deutschconservativen enthält sehr heftige Angriffe gegen die Liberalen, während das Manifest der Freiconservativen sich durch eine maßvolle, wenn auch feile Sprache auszeichnet, wobei namentlich die Versichernng wohlthuend berührt, daß die freiconservative Partei nach wie vor bemüht sein werde, die von links und rechts auftretenden streitenden Gegensätze in unserem politischen Leben zu vermitteln. Jedenfalls werden nun auch die übrigen Parteien mit ihren Wahlaufsätzen ungesäumt hervortreten und dadurch die Wahlbewegung vollständig in Fluß bringen. Dem gegenüber erscheint es als die höchste Zeit, daß die preussische Regierung mit der offiziellen Bekanntmachung des Wahltermins hervortritt, welche wohl noch niemals so lange hinausgeschoben worden ist, als diesmal.

(Frankreich.) In Frankreich widmet man der ägyptischen Frage nach ihrer neuesten Gestaltung durch die englischen Erfolge in Egypten noch immer vorzugsweise seine Aufmerksamkeit. Während aber die gambettistischen Blätter fortfahren, in geradezu manchmal komischer

Weise ihrer Befriedigung über die Siege der Engländer Ausdruck zu verleihen, können andere Stimmen in der französischen Presse ihre Besorgnisse über die eventuellen Folgen der englischen Siege nicht ganz verbergen. Das „Journal des Debats“ wie auch der „Siecle“ und der „Temps“, alle drei bekanntlich einflußreiche republikanische Blätter, suchen deshalb England vor einer Ueberhebung in Egypten zu warnen und der „Temps“ fährt zu diesem Zwecke das „russische Gespenst“ ins Treffen, während der „Siecle“ durch die angeblichen Versuche Deutschlands, in Klein-Asien Einfluß zu gewinnen, England zu schrecken sucht. Es springt aus alledem die Besorgniß hervor, England möchte bei Regelung der ägyptischen Angelegenheiten keine Rücksicht auf die französischen Interessen nehmen, welche Besorgniß auch durch aus nicht unbegründet ist.

(England.) Ganz England schwimmt anlässlich des Sieges von Telekebir und der sich hieran anschließenden Ereignisse in einem wahren Freudenrausch, welcher der sonst so kaltblütigen britischen Nation eigenthümlich genug steht. In fast allen Städten fanden mehr oder minder glänzende Ovationen statt und Bürger und Beamte wetteifern mit einander, ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. An den siegreichen englischen Obergeneral, Sir Garnet Wolseley, wurden aus allen Theilen des Landes zahlreiche Beglückwünschungstelegramme zugesendet und in Dublin veranstaltet man sogar Geldsammlungen.

um General Wolseley, welcher ein Ire ist, einen Ehrendegen zu überreichen. Auch die Presse Alt-Englands bleibt natürlich nicht zurück und feiert in begeisterten Artikeln die Strategie der englischen Heerführer und die Tapferkeit ihrer Soldaten. Indessen gewinnen diese Lobeserhebungen einen sehr komischen Beigeschmack, wenn man bedenkt, daß die Erfolge der Engländer nichts gegen eine europäische Armee, sondern gegen undisziplinierte Haufen feiger Fellah's und Beduinen davongetragen wurden und dieser Umstand sollte denn doch den englischen Siegesjubel einigermaßen dämpfen.

(Holland.) Der Reigen der parlamentarischen Sessionen ist von den holländischen Generalstaaten am vergangenen Montag eröffnet worden. Die Thronrede, mit welcher die Kammern eröffnet wurden, zählt die einzubringenden Gesetzentwürfe auf, erwähnt die guten auswärtigen Beziehungen Hollands und spricht sich im Allgemeinen befriedigend über die Lage in den holländischen Colonien aus.

(Türkei.) Die in Constantinopel aufgeführte „Comödie der Irrungen“, genannt die englisch-türkische Militair-Convention, dürfte jetzt die längste Zeit gespielt haben. Lord Dufferin hat der Pforte mündlich mitgetheilt, daß die Militair-Convention unnütz geworden sei da der größte Theil der englischen Truppen Egypten verlassen werde, auch werde England keinerlei Intervention in Egypten gestatten; die Pforte gedenkt nun in dieser Angelegenheit ein Memorandum an die Mächte zu richten.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Böttcher
(Fortsetzung)

„Thu' das, Lina, und suche die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, denn je schneller wir die Sache in Angriff nehmen, desto eher kommen wir zum Ziele. Und nun adieu einstweilen, ich habe Lust, ein wenig in die frische Luft zu reiten. Der Alte hat prächtige Pferde und ich kann nicht sagen, daß ich mich schon gelangweilt hätte.“

Das würdige Paar reichte sich zum Abschied die Hand und wenige Minuten später sprengte Meinhardt über den Hof. Die Lohr stand noch lange am Fenster und blickte ihm nach, sich innerlich sagend, daß sie ihn, trotzdem er sie von Verbrechen zu Verbrechen führte, dennoch lieben müsse — er war ja der Vater ihres Kindes — !

IV.

Auch Selma Wernheim hatte nach den vielfachen Eindrücken des letzten Abends die Nacht unruhig und schlaflos verbracht, und als sie endlich die Sonne hinter den Bergen ansteigen

sah, konnte sie sich nicht mehr länger auf ihrem Lager halten. Ihr erster Gedanke galt dem Verlobten und dessen Vater. Am ganzen vorhergehenden Tage hatte sie keine Gelegenheit gehabt, sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen und da sie wußte, bei Brandt's schon Alles munter zu finden, entschloß sie sich, sogleich dort hinüber zu gehen.

Die alte Elsbeth, welche noch keine Ahnung von dem Verhältniß des jungen Brandt zu der Tochter des Hauses hatte, kam ihr händeringend entgegen und erzählte, wie der junge Herr gestern Abend noch spät gekommen sei, um den Vater noch in der gleichen Nacht zu verlieren. Nun sei Walther selbst schwer erkrankt und sie wüßte gar nicht, wie sie das Alles ertragen können.

Selma war fast zum Tode erschrocken und stand regungslos, minutenlang auf der gleichen Stelle. Endlich öffnete sich ihr Mund und sie fragte: „Ist das Alles wahr, was Sie mir sagen, Elsbeth?“

„Wie können Sie glauben, liebes Fräulein, daß ich in so ernsten Dingen zu scherzen vermag?“

Selma hatte bereits ihre Fassung wieder gewonnen und sie sah ein, daß alles Klagen und Seufzen den Todten nicht erwecken, den Kranken nicht gesund machen können. Sie hatte ein

starkes, muthiges Herz, das selbst da nicht verzagte, wo alles Glück zusammen zu brechen drohte.

„Nun, liebe Elsbeth“, sagte sie, „trösten Sie sich, wir müssen ja Alle einmal von dieser Welt scheiden und es war gewiß Gottes Wille, der den alten Herrn Brandt zu sich rief. Gott wird aber nicht wollen, daß ein so junges, kräftiges Leben schon von der Welt scheiden muß und es ist unsere Pflicht, da zu helfen, wo man unsere Hilfe nothwendig hat. Kann ich meinen Verlobten sehen?“

Nun war die Reihe der Bestürzung bei der alten Elsbeth; sie stand ganz versteinert bei der letzten Frage Selmas und wußte sich keine Erklärung darüber zu geben, wie die Weiden verlobt sein konnten, da sich diese seit 3 Jahren nicht mehr gesehen und sie früher nie etwas davon gemerkt hatte. Sie sann darüber nach wie dies wohl zugegangen sein könne und vergaß über diese Neuigkeit den Todten sowohl wie den Lebenden, der ebenfalls beinahe dem Tode nahe war. Sie besann sich jedoch noch im rechten Augenblick und bedachte, daß die gegenwärtigen Verhältnisse nicht darnach angethan seien, sich in Fragen über das wie und woher zu ergeben, sondern sagte nur: „Sie meinen doch den jungen Herrn Walther, Fräulein Wernheim?“

„Sowohl, den meine ich allerdings mit

(Egypten.) Die aus Egypten vorliegenden Nachrichten berichten lediglich über die letzten Zustände des dortigen Aufstandes und enthalten keine Mittheilungen von Bedeutung.

(Rußland.) Die russische Kaiserkrönung ist plötzlich zur Gewissheit geworden. Am 19. d. M. sind der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten Sergei und Paul nach Moskau abgereist. Bis zur Ankunft in Moskau war der Privattelegraphendienst sowie der Eisenbahnverkehr in der Richtung von Petersburg nach Moskau seit der Abreise der Majestäten von Peterhof suspendirt worden. Als Tag der Krönung wird der 29. September gemeldet, doch sind hierüber noch nähere Nachrichten abzuwarten.

Verschiedenes.

Laasphe, den 21. Septbr. Die Ernteaussichten werden Angesichts des wieder eingetretenen heftigen Regenwetters von Tag zu Tag geringer, obwohl sie schon auf einem ziemlich tiefen Punkt standen. Die Landleute haben noch kaum die Hälfte des vorhandenen Grases geschnitten, und schon wieder macht es die Witterung unmöglich, dasselbe zu trocknen und einzubringen. Weit schlimmer noch sieht es mit der Kartoffelernte in unserer Gegend aus. Nicht nur, daß die Kartoffeln im Allgemeinen einen sehr geringen Ertrag liefern, sondern es greift auch die Fäulnißkrankheit mächtig um sich und zerstört die spärlichen Früchte. Es wird überhaupt schwer halten, die in diesem Jahre gewachsenen Kartoffeln den Winter über aufzubewahren.

Gegen den sogenannten Umlauf am Finger ist es von ausgezeichnetem Erfolg, wenn man die Stelle, wo die Eiterbildung sichtbar wird, mit rauchender Salpetersäure bestreicht. Dies wird in der Weise bewerkstelligt, daß man ein Hölzchen in die Säure taucht, und damit die Stelle mehrmals überfährt. Diese Operation verursacht keine Erhöhung des Schmerzes, wohl aber läßt derselbe sehr bald nach und das Uebel ist oft in ganz kurzer Zeit vollständig beseitigt.

Um Gläser, Lampencylinder u. vor dem Zerspringen zu schützen, bringt man sie in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß, giebt etwas Salz zu, läßt das Wasser über'm Feuer stark kochen und wieder langsam abkühlen. So behandeltes Glas springt nicht bei den schnellsten Abwechselungen von Wärme und Kälte. Ein anderes Mittel, Lampengläser vor dem Zerspringen zu schützen, besteht darin, daß man ein klei-

nes Stückchen Metall in die obere Mündung des Cylinders einhängt, beispielsweise eine Haarnadel; das Metall absorbiert die überschüssige Hitze der Flamme.

Wie unterscheidet sich der männliche Karpfen vom weiblichen? Wirft man einen Regenwurm ins Wasser und er frißt ihn, so ist es ein Männchen, frißt sie ihn, so ist es ein Weibchen!

(Furchtbare Ueberschwemmungen) in Folge von Wolfenbrüchen haben am Sonntag und Montag ganz Südtirol, Kärnten und Oberitalien heimgesucht. Der Schaden beträgt Millionen; das obere Drauthal, das Eisathal und das Pustertal sind überschwemmt, Brücken Wege und Dämme weggerissen, die Thäler sind in Seen verwandelt. Der Verkehr, auch der Gotthard- und Brenner-Bahn ist unterbrochen. Trient steht unter Wasser, ebenso Como und Verona; in letzterer Stadt sind sämtliche Brücken weggeschwemmt und ist der Wasserstand daselbst noch um 85 Centimeter höher als bei der Ueberschwemmung im Jahre 1868.

Ein Drama der Eifersucht. Aus Havre wird der W. Allg. Z. berichtet: Herr Boutin, Kapitän von langer Fahrt und gegenwärtig Offizier an Bord eines Packetbootes der Transatlantischen Compagnie unterhielt mehrere Jahre hin ein zärtliches Verhältniß mit einem Mädchen Namens Marie Coulon, die er jedoch verließ, um mit Rosalie Geerard Beziehungen anzuknüpfen. Marie Coulon bedrohte ihn nun mit dem Tode, so daß er den Beistand der Polizei ansprach. Von einer langen Reise zurückgekehrt, glaubte er sich vor den Verfolgungen seiner früheren Geliebten ganz sicher und gab sich ganz und voll dem Vergnügen seiner neuen Verbindung hin. Die beiden Liebenden spazierten nun an einem der letzten Tage durch die Straße de Berry, als plötzlich eine schwarzgekleidete Frau, die einen Krug in der rechten Hand trug, vor ihnen auftauchte. Es war die verlassene Marie, die ihnen den besagten Krug an den Kopf schleuderte. Von einer Pluth ägender Flüssigkeit überschüttet, stießen die beiden Ueberschwemmten Schmerz- und Hilferufe aus und wurden von den vorbeilaufenden Menschen in die Doffin eines Wundarztes gebracht, der ihnen die erste Hülfe zuwendete. Der Kapitän war furchtbar verbrannt, und heute hat er die schmerzliche Gewißheit, daß sein rechtes Auge unrettbar verloren sei, während ihm die Aerzte noch Hoffnung geben,

das linke Auge zu retten. Rosalie Geerards Gesicht ist für immer entstellt, die Augen sind jedoch glücklicherweise nicht verletzt worden. Was aber die verbrecherische Thäterin betrifft, so verfügte sie sich unmittelbar nach ihrem nur zu wohlgeungenen Ueberfalle freiwillig zum nächsten Polizeiposten und erzählte ruhig den Vorfall; doch ist auch sie am rechten Arm schwer verbrannt, da sich beim Schleudern des Kruges ein Theil der Schwefelsäure auf sie ergoß.

Dienstmädchen, das bei einem Metzger in Dienst treten will (unter anderen Bedingungen hochnäsiger Art): „Fleisch trage ich natürlich feins aus!“ — Metzger: „Näh dat jon Se och net, dat deht mein Frau, awer konn Se Klavier spei'n?“ — Dienstmädchen: „Nein!“ — Metzger: „Da verzeihe Se dat ech Se net bruche ka. Dovor woll ech Se jo grad ha! Noje, Freilein!“

Der neue Reichsbote ist angekommen. Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig ist in diesem Jahre wieder einer der ersten auf dem Plane, vor uns liegt schon der neue Jahrgang für 1883. Allerdings müssen sich die Herren Kalendermacher immer mehr eilen, denn die Konkurrenz ist groß und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Aber auch nach seinem Leistungen verdient der „deutsche Reichsbote“ die erste Stelle unter den Kalendern und darf dem Volke als eine gesunde, kräftige und bekömmliche Kost warm empfohlen werden. Der neue Jahrgang erfreut uns ebenso durch den guten Humor seiner Anekdoten, seine interessanten Erzählungen und vielen Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind — wie durch die zahlreichen prächtigen Bilder, welche er uns bringt. Die wichtigsten Weltbegebenheiten des letzten Jahres werden dem Leser bildlich vor Augen geführt, Porträts berühmter Männer u. s. w. Als Farbendruckbild, das eingerahmt einen sehr schönen Zimmerschmuck fürs deutsche Haus bietet, bringt er uns dies Jahr den „alten Fritz“ und als weitere Gratisbeigabe, ebenfalls zum Aufhängen an die Wand oder Stubenthür, einen schon auf Pappe aufgelegenen „Wandkalender“. Wer sich also den neuen Reichsboten für 40 Pf. ersieht, hat diesmal zugleich zwei Kalender. Doch was sollen wir mehr sagen, kauf den Reichsboten und lies ihn, du bekommst mit ihm ein ebenso billiges als schönes Hausbuch für das ganze Jahr.

meinem Verlobten“, entgegnete Selma; „und ich mache Ihnen deshalb schon jetzt die Mittheilung, daß es Sie nicht Wunder nehmen soll, wenn ich mich im Verlaufe der Krankheit öfter hieher begeben und meine freie Zeit dem Leidenden widme. Für andere Ohren ist diese Mittheilung noch nicht bestimmt.“

„O bestes Fräulein“, sagte die Alte redselig, „wie können Sie nur glauben — —. Doch ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich so mit der Thür in's Haus gefahren bin, ich habe ja nichts davon gewußt; meine Mittheilung mußte Sie nothwendig erschrecken.“

„Lassen wir das jetzt, liebe Elisabeth“, unterbrach sie Selma abwehrend; wo finde ich Waltherr?“

„Er liegt in dem Zimmer, das er sonst immer bewohnte. Der Arzt hat ihn soeben verlassen, hat jedoch versprochen, in einer Stunde wieder hier zu sein. Der Kranke ist jetzt allein, da ich erst eben von ihm gegangen bin.“

„So will ich sofort zu ihm und ihm hilfsreiche Hand leisten, wenn er deren bedarf.“

„Wenn Sie das thun wollen? ich will mich inzwischen im Dorfe nach Jemand umsehen, der mich, da ja auch im Hauswesen viele Besorgungen zu machen sind, hin und wieder bei dem Kranken abläßt.“

„Für die Stellvertretung will ich wohl for-

gen, Elisabeth. Ich sehe es Ihnen an, daß Sie die ganze Nacht durchwacht haben und wenn Sie jetzt etwas ruhen wollen, so thun Sie das in Gottes Namen, wenn ich Ihrer bedarf, will ich Sie schon rufen.“

„Wie gütig Sie sind, liebes Fräulein, so gut meint es Niemand im ganzen Hause und der junge Herr wird es Ihnen gewiß nie vergessen. Jedoch empfinde ich jetzt noch keinen Schlaf und ich will nur nach dem Nothwendigsten im Hause sehen; wenn Sie mich währenddem ablösen wollten?“

„Gehen Sie nur, liebe Elisabeth. Doch was die Hauptsache ist: hat der Arzt auch schon Anordnungen in Beziehung auf die Behandlung des Kranken getroffen?“

„Der Herr Doktor hat noch nichts weiter angeordnet, er wollte in einer Stunde wieder hier sein und die Medizin, welche wir in der Nacht geholt haben, darf er erst in zwei Stunden einnehmen.“

„Schön Elisabeth; nun lassen Sie mich aber zu dem Kranken eilen, damit derselbe nicht zu lange allein bleibt.“

Selma öffnete hierauf das Krankenzimmer und trat leise an das Lager des Leidenden. Wie hatte sich derselbe in dieser einen Nacht verändert! Die hellen Schweißtropfen standen ihm auf der bleichen Stirn und die Arme

waren kraftlos auf das Lager zurückgefallen. Der Kranke schien nach der in heftigen Fieberphantasien durchwachten Nacht endlich einige Augenblicke der Ruhe gefunden zu haben.

Selma setzte sich fast unhörbar auf den Sessel, welcher neben dem Bett des Kranken stand, in der Furcht, ihn zu erwecken. Sie mochte schon eine lange Zeit dort zugebracht haben, im Anblick ihres Verlobten versunken und mit dem Gefühl völligen Verwaisenseins im Herzen, als der Kranke plötzlich erwachte und wieder in heftige Fieberwallungen verfiel. Sie sprang auf und suchte ängstlich nach einem Beruhigungsmittel; aber der Arzt hatte keine Anweisung zurückgelassen und so stand sie rathlos vor dem Lager des Kranken. Heiße Thränen perltten ihr über die Wangen und ein nervengetriebenes Gefühl der Hilflosigkeit durchzog ihr Herz. Sie senkte ihre Augen in die des Kranken und beugte sich über ihn: „Waltherr!“ rief sie schmerzlich bewegt, „kennst Du Deine Selma nicht!“

Aber der Kranke hörte und erkannte sie nicht, so sehr sie auch flehte

(Fortsetzung folgt.)

Billigste liberale Zeitung!

Täglich 2 Mal.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin 12 Mal wöchentlich erscheinende „Tribüne“ nebst Sonntags-Beilage „Freie Stunden“. — Man abonniert bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich.

Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theile aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende „Stadtneuigkeiten“, die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende „Kleine Chronik“ und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unsere berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenergebnisse nebst vollständigen Courszetteln werden die „Tribüne“ wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage „Freie Stunden“, welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne“ ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattierungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman „Vaterrecht“ von Bop. Ed wird den mit dem 1. October neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition Berlin SW., Zimmerst. 40 41.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämtliche Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungs-Expeditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

!!! Interessanteste Wochenschrift !!!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppel-Natur einem entschiedenem Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begleichung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1304 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1882. Probe-Nummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“ Berlin SW.

Bahnkranke!

Donnerstag d. 28. Sept. in Verleburg, Freitag den 29. Sept. in Laasphe anwesend. Künstl. Zähne und Gebisse in nur vorzüglichster Ausführung. Plombirungen etc. etc.

Schmerzlose Zahnoperationen mit Nitro Oxigengas.

H. Wahle, Dentist
Hannover.

Verlegte heute mein Geschäft in das Haus des Sattlers Herrn Carl Schröder, Vorderstraße. Laasphe, d. 6. Sept. 1882

Werner Schäfer,
Bürstenfabrikant.

Eine große Parthie wollene baumwollene, und Sayet-Strümpfe empfiehlt

Wittwe Scheuer.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

31. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situierten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unsere ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientiert die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Unterzeichneter ist Willens, folgende in hiesiger Gemarkung gelegene Grundstücke am **Dienstag den 26. cr. Abends 5 Uhr** bei Wirth C. Richter meistbietend zu verkaufen:

		Nr.	Q.
1.	Flur VI. 24, Fauleseite, ca. 25 jährige Fichtenholzung	37	55
2.	„ VII. 58, Fredehölzchen „ „ „	31	17
3.	„ VII. 59, „ „ „ „ „	34	11
4.	„ VII. 60, Hundskopf „ „ „	25	65
5.	„ VII. 61, Fredehölzchen „ „ „	30	75
6.	„ VII. 62, „ „ „ „ „	30	41
7.	„ VI. 25, Fauleseite „ „ „	71	63
8.	„ III 38 im Kölsbach Wiese „ „ „	39	50
9.	„ IX 483 oben vorm Feldberg, Acker „ „ „	16	71
10.	„ IX 484 „ „ „ „ „	5	59
11.	„ IX 485 „ „ „ „ „	3	69

Die Verkaufsbedingungen können im Termin, sowie auch vorher bei mir eingesehen werden.

Heinrich Schuchardt.

Öffentliche Versteigerung.

I. Dienstag den 26. Sept. dieses Jahres Vormittags 12 Uhr werde ich in Benfe bei Grndtebrück, (Zusammenkunft beim Vorsteher daselbst)

20 Centner Heu;

II. Mittwoch, den 27. Sept. d. J. Nachmittags 1 Uhr in Fischebach, (Zusammenkunft beim Wirth Herrn Wagner daselbst)

a. 2 Schweine und

b. 20 Centner Heu

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 21. Sept. 1881

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Für die Theilnahme bei dem Tode unseres lieben

Alfred

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

H. Schreff und Frau.

Ein.

Zimmer

zu vermietthen.

Näh. in der Expedition.

Stöcke,

empfehle von 0,25 bis zu 36 Mk. pro Stück. In schönster Auswahl.

H. Schuchardt

Die hochinteressanten Memoiren

Das Geh. Reg.-Rath Stieber

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Decennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Boellhausen: „Der Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des:

Berliner Tageblatt.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits m. d. Abendzügen befördert, womit den Abonnenten außerh. Berlins besonders gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt“ gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Übersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.

Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Patent-Ertheilungen.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur (für alle 4 Blätter) **5 Mrk. 25 Pf.** für das Vierteljahr.

Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Oktober ab pünktlich erfolge. Probe-Nummern gratis.

Die Mitglieder des hiesigen Turnvereins werden hierdurch zu einer Generalversammlung auf Montag d. 25. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Franz Fischer ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Rechnungslage pro 1881,
Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet.

Der Vorstand.

Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen.

Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, wodurch auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird.

Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die werthvollen Separat-Beilagen: „**Ulf**“, Illustriertes Witzblatt. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Lachlust der Leser.

„**Deutsche Lesehalle**“, illustriertes belletristisches Sontagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

„**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“, welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenserwerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Rezepte für die Hauswirthschaft bringen.

Es stehen hier nächstbenannte gut erhaltene Möbel zu verkaufen, als:

1. eine Kommode mit 3 Schubladen;
2. ein Tisch mit Schublade;
3. ein Partie gepolsterte Stühle.

Auch ein gutes Bett kann abgegeben werden. Wo? ist bei dem Küster, Herrn Schlauff zu erfahren.

Brockhaus Conversations-Lexikon

in neuer vollständig umgearbeiteter 13ter Auflage ist bereits schon in einigen Bänden erschienen. Prospekte zu diesem Werke sind bei mir gratis zu haben, sowie auch auf Wunsch Band I. und II. zur Ansicht.

Den Abonnenten, welche auf das complete Werk abonniren wollen, gewähre ich einen Rabatt von 10 %, ebenso werden auch veraltete Lexikon von Brockhaus, Meyer etc. gegen Umtausch angenommen, die Bezugsbedingungen über letzteres sind bei mir zu erfragen.

Gleichzeitig bitte ich das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend, bei irgend welchen Bücher-Bezüge, sich an mich wenden zu wollen, indem ich durch gute Bezugsquellen im Stande bin, auf bessere Bücher etc. einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Zum Abonnement auf sämtliche erscheinende Zeitungen und Zeitschriften und Literalien, zum Originalpreis portofrei ins Haus lade ich hiermit noch ergebenst ein.

Laasphe im Septbr. 1882.

Aug. Imgardt,

Buchhandlung und Buchbinderei.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint vom 1. Oktober ab Morgens und Abends, demnach wöchentlich 12 Mal.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die täglich 2mal erscheinende, entschieden freisinnige

„Berliner Zeitung“

mit ihren Gratis-Beilagen „**Deutsches Heim**“ und „**Gerihtslande**“.

Das „**Deutsches Heim**“ ist nach Inhalt und Umfang (1 Bogen) den besten Unterhaltungs-Blättern, wie Gartenlaube etc. gleich zu stellen.

Die „**Gerihtslande**“ bringt die wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts und Gerichtsverhandlungen aus dem In- und Auslande.

Abonnementspreis für alle drei Blätter zusammen

bei allen Postanstalten pro Quartal 4,50 Mark.

Durch ihre guten Beziehungen zu den hervorragenden Parlamentariern der Fortschrittspartei ist die „Berliner Zeitung“ immer vorzüglich informiert, was bei den bevorstehenden Wahlen besonders zu berücksichtigen ist. Die Leitartikel sind von schneidiger Schärfe, und auch auf allen anderen Gebieten zeichnet sich der Inhalt der Zeitung durch geistige Frische aus. Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, kleine Chronik, Original-Lokalartikel und Gerichtszeitung, die Berichte der Fonds- und Getreidebörsen, ferner die

Preussischen, Braunschweigischen, Sächsischen und Hamburgischen Lotterie-Listen

bis zu den kleinsten Gewinnen sofort nach der Ziehung.

Die Abendausgabe enthält insbesondere einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Verlauf der Börse und die Bewegung in den auf Zeit gehandelten Papieren.

Neben ihrer politischen Bedeutung ist die „Berliner Zeitung“ bestrebt, in ihrem reichhaltigen Feuilleton durch spannende Romane und Novellen u. s. w. insbesondere durch die beiden Gratisbeilagen belehrend und unterhaltend zu sein.

für Haus und Familie.

Wer also eine gute täglich zweimal erscheinende Zeitung beimäßigem Abonnementspreis lesen will, der bestelle bei dem nächsten Postamt (Postzeitungsliste Nr. 684) die „Berliner Zeitung“; sie wird in jeder Beziehung vollständig befriedigen.

Die Expedition: SW. Kochstraße 23.

An das Kaiserliche Postamt zu

Der Unterzeichnete abonniert hiermit pro IV Quartal auf ein Exemplar

Berliner Zeitung

(Postzeitungsliste Nr. 684.)

mit „**Deutsches Heim**“ und „**Gerihtslande**“ für beifolgende 4,50 Mark.

Ort:

Name:

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.